

Evaluation von Angeboten der Eltern- und Familienbildung

Verena Wittke
Pädagogische Mitarbeiterin im Projekt "*mobile* Familienbildung"
AWO Bundesverband e.V.

Unter Evaluation ist die systematische und zielgerichtete Sammlung, Analyse und Bewertung von Daten zu verstehen, die darauf abzielt, Qualität und Wirksamkeit beispielsweise eines Produktes, einer Dienstleistung oder auch eines Bildungs- oder Beratungsangebotes zu ermitteln, zu erhalten oder zu verbessern. In der systematischen Datenerhebung und Datenauswertung liegt der Unterschied zu den in pädagogischen Kontexten vielfach angewandten Methoden des Feedbacks, der Reflexion und der Supervision. Gleichwohl können aber Feedback-Methoden als Datenerhebungsinstrument im Rahmen von Evaluationen eingesetzt werden. Die folgende kurze Einführung zur Evaluation auf der Grundlage des vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend herausgegebenen Leitfadens zur zielgeführten Evaluation (vgl. BMFSFJ (2000) (Hrsg.): [QS 29. Zielgeführte Evaluation von Programmen – ein Leitfaden](#) (www.bmfsfj.de)) setzt es sich zum Ziel, Mitarbeiter/-innen in den Arbeitsfeldern der Eltern- und Familienbildung für eine systematische Auswertung und Dokumentation ihrer pädagogischen Arbeit zu gewinnen. So können sie die Wirksamkeit ihrer Angebote ausweisen und durch Anpassungen oder Verbesserungen Teilnehmerinteresse und Nachhaltigkeit erhöhen.

Anlass und Auftraggeber einer Evaluation unterscheiden sich von Fall zu Fall: So ist bei Modellprojekten die Mittelvergabe für Projekte oder Programme häufig mit der Auflage verbunden, das Programm zu evaluieren. Der Auftrag, ein Projekt zu evaluieren, kann ebenso durch die Geschäftsführung eines Trägers gegeben werden, die ein Interesse an einer hohen fachlichen Qualität der Arbeit in ihrer Einrichtung hat und dies auch nach außen dokumentieren möchte. Doch auch in der Fachpraxis selbst zeigt sich ein verstärktes Interesse an einer Evaluation ihrer Arbeit.

Will man die Qualität und Wirksamkeit pädagogischer Arbeit eines Projektes oder Angebotes darstellen, beschreiben und nachvollziehbar machen, so muss zuvor festgelegt werden, was bewirkt und welches Ergebnis bei einer Zielgruppe durch ein bestimmtes Angebot erzielt werden soll. Im günstigsten Fall werden übergeordnete Ziele eines Trägers, einer Einrichtung oder eines Kursleiters (z.B. Unterstützung der Familien in Alltag und Alltagsbewältigung) zunächst als Handlungsziele (z.B. Elternbildungsangebot "Gesunde Ernährung") formuliert und von dort aus in konkrete Aktivitäten "übersetzt", die Bestandteil pädagogischen Handelns sind (z.B. Eltern lernen Ernährungspyramide kennen, gemeinsame Zubereitung einer ausgewogenen Mahlzeit usw.). Anhand einer solchen "Zieloperationalisierung" werden Wirksamkeit und die Erreichung von Zielen messbar.

Ist eine Evaluation angedacht, sollte bereits bei der Planung und Konzeption von Angeboten, Kursen, Projekten und Programmen festgelegt werden:

- a) Was wird konkret der Gegenstand einer Evaluation sein und welchen Fragestellungen folgt sie?
- b) Welche Art von Evaluation wird durchgeführt?
- c) Welche Funktion hat die Evaluation (Ziele/ Erhebungszeitpunkte)?
- d) Mit welchen Instrumenten erfolgt die Datenerhebung?
- e) Von wem werden diese Daten erhoben (Quelle)?
- f) Wer erhebt die Daten?
- g) Wie und durch wen erfolgt die Datenauswertung?
- h) In welcher Form sollen die Ergebnisse dargestellt werden?

a) Gegenstand der Evaluation und Formulierung der Fragestellungen

Die Evaluation eines Angebotes, eines Projektes oder eines Programms erfordert eine Klärung der Frage, was der Gegenstand der Untersuchung ist. Dazu werden zentrale Fragestellungen formuliert. Sie sind das wichtigste Steuerungsinstrument der Evaluation, weil sie

- alle bedeutsamen Aspekte des Evaluationsgegenstandes thematisieren, also auf das gerichtet sind, was man über das Angebot oder das Projekt herausfinden will (z.B. Lernziele, Wirksamkeit der Methoden, Zufriedenheit mit organisatorischem Ablauf, Verbesserungsvorschläge)
- die Interessen der wichtigsten Beteiligten (z.B. Teilnehmer/-innen, Kursleitung) aufgreifen.

Daher müssen diese Fragestellungen

- realistisch sein, d.h. beantwortet werden können (z.B. durch Beobachtung oder Beschreibung von Verhalten)
- verständlich und eindeutig sein (z.B. auf doppelte Verneinungen verzichten)
- auf Sachverhalte gerichtet sein, die entweder Bestandteil des Evaluationsgegenstandes sind (z.B. Struktur, Konzept, Inhalt) oder als Ergebnis in dessen Reichweite liegen
- durch systematische Informationsgewinnung zu beantworten sein.

So lassen sich die Fragen z.B. aus den im Vorfeld formulierten Handlungszielen ableiten.

b) Art der Evaluation

Hier sind drei Formen zu unterscheiden: die Selbstevaluation, die interne Evaluation und die externe Evaluation:

- Bei der *Selbstevaluation* erfolgt eine Evaluation durch die Personen, die für die Planung und Umsetzung des Angebotes verantwortlich sind wie z.B. Mitarbeiter/-innen oder Kursleiter/-innen einer Familienbildungsstätte oder Erzieher/-innen, die in ihrer Kindertagesstätte ein Elternbildungsangebot durchführen. Sie sollten in jedem Falle selbst für oder gegen eine Selbstevaluation entscheiden dürfen.

- Bei der *internen Evaluation* ist eine Person aus dem Mitarbeiterkreis der Einrichtung oder des Trägers für die Evaluation verantwortlich. Die Verantwortung für Planung und Umsetzung des Angebotes haben jedoch andere. So kann die Evaluation z.B. durch die Kindertagesstättenleitung erfolgen, während eine der Erzieher/-innen das Angebot plant und durchführt.
- Bei der *externen Evaluation* wird ein/e Spezialist/-in für Evaluation von außerhalb der Einrichtung oder des Trägers mit der Planung und Durchführung der Evaluation beauftragt. Eine externe Evaluation erfolgt beispielsweise im Rahmen einer wissenschaftlichen Begleitforschung durch Mitarbeiter/-innen einer (Fach-) Hochschule oder durch eine Firma, die diese Dienstleistung anbietet.

Die Entscheidung darüber, welche Form der Evaluation gewählt wird, hängt von Gegenstand und Zweck der Evaluation, von den allgemeinen Ressourcen und Arbeitsbedingungen ab. Eine Entscheidungshilfe bietet der vom BMFSFJ herausgegebene Leitfaden zur Evaluation (BMFSFJ (2000) (Hrsg.): QS 29. Zielgeführte Evaluation von Programmen – ein Leitfaden. (www.bmfsfj.de)).

c) Funktion der Evaluation

Zu unterscheiden ist zwischen formativer Evaluation und summativer Evaluation:

Die *formative Evaluation* dient dazu, ein Angebot/Projekt während seiner Laufzeit schrittweise zu verbessern. So können Teilnehmer/-innen beispielsweise nach jeder Kurseinheit nach den Stärken und Schwächen eines Angebotes, nach ihrer Einschätzung in Bezug auf Lernfreude oder Art und Umfang der erworbenen Kenntnisse befragt werden. Die Analyse und Bewertung der erhobenen Antworten kann zum Anlass genommen werden, das laufende Projekt im Hinblick auf die angestrebten Zielsetzungen zu überprüfen, die Vorgehensweise zu verändern oder das Angebot stärker an den Ressourcen, Interessen und Bedürfnissen der Teilnehmer/-innen auszurichten.

Die *summative Evaluation* hingegen erhebt Daten erst am Ende des Angebotes oder des Projektes und kann so Hinweise und Anregungen für folgende Angebote und ähnliche Projekte geben. Dies können die abschließenden Fragen an Teilnehmer/-innen und Kursleitung danach sein, ob die vereinbarten Ziele erreicht und die zur Verfügung stehenden Mittel optimal eingesetzt wurden. Auch die Frage nach der Zufriedenheit der Teilnehmer/-innen mit dem Angebot kann am Ende des Projektes Hinweise darauf geben, was und in welchem Umfang in einem Folgeprojekt verändert werden könnte.

d) Instrumente der Erhebung

Im Zuge einer Evaluation können Daten mit unterschiedlichen Instrumenten erhoben werden. Hier sind exemplarisch zu nennen

- Feedbackeinheiten
- Beobachtung
- Befragung

Die Wahl der Instrumente ist zum einen abhängig von den Fragestellungen der Evaluation, zum anderen aber auch von den verfügbaren Zeit- und Personalressourcen wie auch von den persönlichen, sozialen und kulturellen Besonderheiten der beteiligten Menschen. Zu bevorzugen sind solche Metho-

den, die sich gut in den Angebots- oder Projektverlauf integrieren lassen, z.B. als didaktisch-methodischer Teil in der Umsetzung von Angebotsinhalten, und gleichzeitig der Beantwortung von Evaluationsfragen dienlich sind.

Feedbackeinheiten: In vielen pädagogischen Angeboten gehören Feedbackeinheiten am Ende oder zwischendurch wie selbstverständlich zum geplanten Ablauf. Sind diese Feedbackeinheiten auf die Fragestellungen der Evaluation bezogen, können sie als Erhebungsinstrument eingesetzt werden. Bekannte Feedbackmethoden sind z.B. das Blitzlicht, das Partnerinterview oder abschließende Auswertungsrunden mit Moderationskarten.

Beobachtung: Die Beobachtung im Rahmen von Evaluation muss – anders als die Alltagsbeobachtung – planmäßig und kontrolliert vorgenommen und dokumentiert werden. Dies setzt einen genauen Beobachtungsleitfaden voraus, der festlegt, was zu beobachten ist, wann und wo die Beobachtung stattfindet und wie das Beobachtete anhand eines Beobachtungsschemas zu protokollieren ist.

Man unterscheidet zwischen halbstandardisierter und standardisierter, zwischen teilnehmender und nicht teilnehmender Beobachtung. Erfahrungsgemäß ist die Planung von Beobachtung sehr aufwändig, Beobachter/-innen müssen gründlich vorbereitet und geschult werden.

Die Beobachtung kann in verschiedenen Phasen der Evaluation eingesetzt werden, z.B. zu Beginn eines Bildungsangebotes, um zu überprüfen, ob die Vorannahmen (z.B. hinsichtlich der individuellen Voraussetzungen) über die Zielgruppe zutreffen und ob ggf. Anpassungen hinsichtlich der Zielsetzungen oder der inhaltlich-methodischen Gestaltung vorgenommen werden sollten.

Befragung: Schriftliche und mündliche Befragungen sind in der Evaluation häufig eingesetzte Mittel zur Erhebung von Daten. Aus den Fragestellungen der Evaluation, z.B. nach der Zufriedenheit mit dem organisatorischen Ablauf, den Inhalten oder der methodischen Gestaltung, werden Fragen an Teilnehmende oder andere wichtige Beteiligte wie z.B. die Kursleitung entwickelt. Die Entscheidung, ob eine Befragung mündlich oder schriftlich erfolgen soll, ist abhängig von Inhalt und Zielsetzung der Befragung, von Art und Zahl der Befragten, von finanziellen und zeitlichen Rahmenbedingungen.

Mündliche Befragung (Interview): Zu unterscheiden ist zwischen nichtstandardisiertem, halbstandardisiertem und standardisiertem Interview:

- Das *nichtstandardisierte Interview* eignet sich für alle Vorhaben, bei denen es um eine Orientierung geht und Informationen zu einem bestimmten Gegenstand eingeholt werden sollen. Die Gesprächsführung erfolgt offen, Interviewer und Befragte sind in ihren Äußerungen frei. Mittels eines offen geführten Interviews kann z.B. im Vorfeld der Planung eines Bildungsangebotes erhoben werden, wo Eltern Probleme in ihrem Erziehungsalltag und welche Bedarfe an Bildungsangeboten sie sehen.
- Beim *halbstandardisierten Interview* sind dem Interviewer zentrale Themen der Befragung und/oder Kernfragen verbindlich vorgegeben, die Reihenfolge der Fragen oder Themen ist jedoch nicht festgelegt. Diese Interviewform eignet sich gut für formative Evaluationen, weil man durch die Antworten auf offene Fragen wichtige Hinweise der Teilnehmer/-innen zu Verbesse-

rungen eines Projektes, auf die Bedarfe von Zielgruppen oder die Punkte erhalten kann, zu denen es seitens der Projektverantwortlichen bisher wenig Vorwissen gibt.

- Beim *standardisierten Interview* sind Formulierung und Reihenfolge der Fragen eindeutig vorgegeben und für den Interviewer verbindlich. Auf dem Interviewbogen sind für jede Frage mehrere Antwortmöglichkeiten vorgegeben. Die Protokollierung der Antworten erfolgt durch ein Ankreuzen der vom Befragten genannten Alternative durch den Interviewer. Das standardisierte Interview ist ein hilfreiches Instrument, wenn innerhalb einer begrenzten Zeit eine große Zahl von Menschen befragt werden soll (vgl. auch Abschnitt "Schriftliche Befragung").

Schriftliche Befragung (Fragebogen): Der Fragebogen ermöglicht mit wenig Aufwand die Befragung einer großen Gruppe von Menschen und stellt umfangreiches Datenmaterial für die Evaluation zur Verfügung.

Ein Fragebogen kann offene und/oder geschlossene Fragen enthalten. Offene Fragen sind sinnvoll, wenn die Befragenden vorher nicht alle oder wenigstens die meisten möglichen Antworten kennen und daher nicht mit geschlossenen Fragen eingrenzen können. Offene Fragen sind aber auch sinnvoll, wenn die Antwortenden nicht eingeschränkt werden sollen, um - im Sinne eines explorierenden Vorgehens – etwas über Einstellung, Motive oder Bezugsrahmen der Befragten herauszufinden. Beliebte offene Fragen, wenn es z.B. um Rückmeldungen, Kritik, Anregungen und Verbesserungsvorschläge zu Veranstaltungen geht. Aber auch in anderen Zusammenhängen können offene Fragen formuliert werden. Die Auswertung ist allerdings oftmals schwierig, erfordert viel Zeit und setzt einiges an diesbezüglicher Erfahrung voraus.

Geschlossene Fragen setzen voraus, dass die Evaluationsverantwortlichen alle möglichen Antworten bereits kennen und sie vorab in eine sinnvolle Ordnung bringen können. Geschlossene Fragen ermöglichen schnell einen quantitativen Überblick über die Verteilung der vorab festgelegten Antwortalternativen. Sie lenken die Antwortenden in eine bestimmte Richtung. Ihnen bleibt nur ein geringfügiger Entscheidungsspielraum. Der Antwortspielraum kann mittels verschiedener Vorgaben gezielt hergestellt werden, z.B. durch die Nennung von zwei (ja/nein) oder mehreren Antwortalternativen (z.B. "Welchem Themenbereich ordnen Sie Ihr Bildungsangebot zu? – Bitte kreuzen Sie eine Antwort an!": "Medien", "Gesundheit", "Erziehung", "Lernen" oder "Welche Erwartungen haben Sie an die Veranstaltung? – Bitte kreuzen Sie eine Antwort an!": "Informationen zu ADHS einholen", "Erfahrungsaustausch", "Anregungen für meinen Erziehungsalltag kennen lernen" usw.).

Die Fragen eines Fragebogens sollten möglichst kurz, eindeutig und neutral formuliert sein. Eine einladende Gestaltung des Fragebogens motiviert zum Ausfüllen. Vor dem Einsatz sollte ein Fragebogen empirisch überprüft, d.h. einem Testlauf mit einem Teil der Zielgruppe unterzogen werden.

e) Datengeber

Die für die Evaluation notwendigen Daten können aus unterschiedlichen Quellen erhoben werden, z.B. von Teilnehmer/-innen, von der Kurs- oder Projektleitung oder den Mitarbeiter/-innen eines Projektes. Werden alle diese Beteiligten in die Erhebung einbezogen, können die unterschiedlichen Perspektiven auf die Fragestellungen der Evaluation ermittelt werden. Während sich beispielsweise die

Teilnehmer/-innen sehr zufrieden im Hinblick auf die Frage nach der methodischen Gestaltung äußern könnten, kommen die Kursleiter/-innen möglicherweise zu dem Schluss, dass ein anderes Vorgehen sich günstig auf das Erreichen der Lernziele auswirken würde.

f) Datenerhebung

Die unmittelbare Erhebung der Daten kann durch unterschiedliche Personen erfolgen. So werden es in der Regel die Kursleiter/-innen oder Mitarbeiter/-innen eines Projektes sein, die mittels Feedback oder Befragung die Daten von den Teilnehmer/-innen erheben. Beobachtungen können z.B. durch geschulte externe Beobachter/-innen erfolgen oder aber auch z.B. durch die Kursleitung, wenn es um eine Auswertung von Schrift- oder Filmmaterial aus der Arbeit im Projekt geht.

Daten aus Anmeldeformularen oder Teilnehmerlisten können auch von Mitarbeiter/-innen der Verwaltung oder durch die Kurs- oder Projektleitung erhoben werden.

g) Auswertung der Daten

Die Auswertung und Interpretation der Daten sollte durch Personen erfolgen, die über Erfahrung auf diesem Gebiet verfügen. Je nach Art der erhobenen Daten kommen qualitative oder quantitative Methoden der Auswertung zur Anwendung. Für die Auswertung von Daten steht unterschiedliche Software, z.B. SPSS oder GrafStat, zur Verfügung (nähere Informationen z.B. unter www.statistik-tutorial.de und www.grafstat.de)

Evaluation hat zum Ziel, Verfahren zur Verfügung zu stellen, die eine systematische und nachvollziehbare Beschreibung der Ausgangssituation, der erfolgten Arbeitsschritte oder Aktivitäten und der Resultate eines Projektes oder Angebotes und der jeweiligen Zusammenhänge zulassen. Ob ein Projekt erfolgreich war, lässt sich aus einem Vergleich der Ausgangssituation mit dem Resultat, also jenem Zustand, der am Ende eines Projektes erreicht wurde, ablesen: Hat sich die Situation in Richtung des angestrebten Zielzustandes verändert? In welchem Umfang? Dies soll an einem Beispiel veranschaulicht werden:

Für ein Elternbildungsangebot zum Thema "Gesunde Ernährung von Anfang an" kann die Ausgangssituation am Beginn des Angebotes z.B. so aussehen, dass ein großer Teil der teilnehmenden Eltern nicht über Kenntnisse hinsichtlich einer ausgewogenen Ernährung, einer nährstoffschonenden Zubereitung von Nahrungsmitteln oder der Notwendigkeit einer gemeinsamen "Mahlzeitenkultur" verfügt. Das Ziel des Angebotes besteht darin, den Eltern durch Ernährungsberatung bzw. gemeinsames Einkaufen und Kochen entsprechende Kenntnisse zu vermitteln und sie zu motivieren, diese Anregungen in den Familienalltag einzubringen.

Eine Befragung der Mütter und Väter am Ende des Kurses ergibt, dass acht von zehn Teilnehmer/-innen nun die Grundlagen ausgewogener Ernährung kennen. Immerhin drei der zehn Teilnehmer/-innen versuchen, die erworbenen Kenntnisse in die tägliche Praxis umzusetzen. Über das gemeinsame Einkaufen und Kochen äußern sich alle zehn Teilnehmer/-innen uneingeschränkt positiv. Der Vergleich von Ausgangssituation und Resultat zeigt, dass die angestrebten Zielsetzungen zu einem Teil erreicht wurden.

Diese durch die erhobenen Daten nachvollziehbar zu beschreibende Veränderung erfordert Erklärungen im Hinblick auf die Zusammenhänge zwischen den erfolgten Arbeitsschritten/Aktivitäten – in die-

sem Fall die Vermittlung der theoretischen Kenntnisse und das gemeinsame Einkaufen/Kochen – und den erzielten Resultaten. Die Ergebnisse der Datenerhebung müssen interpretiert werden. Das bedeutet, dass verschiedene Annahmen über die Zusammenhänge von Aktivitäten und Resultaten durchdacht werden müssen, um daraus Schlussfolgerungen ziehen und Empfehlungen formulieren zu können. Bezogen auf das oben vorgestellte Beispiel könnte das z.B. so aussehen:

Faktum – welche Daten	Interpretation 1 – wie erklären wir das?	Interpretation 2 – wie erklären wir das?
70% der Teilnehmer/-innen setzen die erworbenen Kenntnisse im Alltag nicht um.	Den Teilnehmer/-innen ist die Wichtigkeit einer gesunden Ernährung nicht bewusst.	Die Teilnehmer/-innen haben auf Grund ihrer Lebenssituation, z.B. Berufstätigkeit, keine Möglichkeit zur Umsetzung.

Aus den unterschiedlichen Interpretationen ergeben sich beinahe zwangsläufig sehr verschiedene Schlussfolgerungen, z.B.:

Interpretation 1 – wie erklären wir das?	Schlussfolgerung/Empfehlung 1 – was wollen wir tun?
Den Teilnehmer/-innen ist die Wichtigkeit einer gesunden Ernährung nicht bewusst.	Kenntnisvermittlung muss mit anderen, noch stärker an Niedrigschwelligkeit ausgerichteten Methoden erfolgen.
Interpretation 2 – wie erklären wir das?	Schlussfolgerung/Empfehlung 2 – was wollen wir tun?
Die Teilnehmer/-innen haben auf Grund ihrer Lebenssituation, z.B. Berufstätigkeit im Schichtdienst, keine Möglichkeit zur Umsetzung.	Vermittelte Kenntnisse müssen stärker am Lebensalltag der Teilnehmer/-innen ausgerichtet sein, ggf. gemeinsames Erarbeiten von Strategien zur Umsetzung der Erkenntnisse im Alltag.

In einer Evaluation, die für andere nachvollziehbare Empfehlungen ermöglichen soll, ist es unabdingbar, den Wertehintergrund der jeweiligen Interpretation offen zu legen und die Perspektiven, Verfahren und Gedankengänge, auf denen die Interpretation der Ergebnisse beruht, sorgfältig zu beschreiben.

Für das oben beschriebene Beispiel eines Elternbildungsangebotes zu gesunder Ernährung könnte das folgendermaßen aussehen:

Faktum – welche Daten	Interpretation – wie erklären wir das?	Wert – was leitet uns?	Schlussfolgerung
70% der Teilnehmer/-innen setzen die erworbenen Kenntnisse im Alltag nicht um.	Den Teilnehmer/-innen ist die Wichtigkeit einer gesunden Ernährung nicht bewusst.	Kinder haben ein Recht auf eine gesunde, ihrer Entwicklung förderlichen Ernährung.	Kenntnisvermittlung muss mit anderen, noch stärker an Niedrigschwelligkeit ausgerichteten Methoden erfolgen.

Damit zeigen die Ergebnisse der Evaluation auf, wo ein möglicher Veränderungsbedarf im Hinblick auf weitere Veranstaltungen dieser Art liegt, sie geben aber auch Auskunft über das, was gut gelaufen ist

und einer Erreichung der angestrebten Zielsetzungen gedient hat. Gleichzeitig können die Ergebnisse der Evaluation die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit bestimmter Methoden ausweisen.

h) Dokumentation der Ergebnisse

Der Evaluationsbericht ist zentraler Bestandteil der Evaluation, der die gewonnenen Erkenntnisse anderen – z.B. Kolleg/-innen, Vorgesetzten, Geldgebern wie Ministerien oder Kommunen – zugänglich machen will. In unserem Beispiel werden im Rahmen einer Dienstbesprechung Ergebnisse der Evaluation in Form eines kurzen schriftlichen Berichts vorgestellt. So erhalten andere Kolleginnen der Familienbildungsstätte Informationen über die Wirkung bestimmter Herangehensweisen und Anregungen für die Gestaltung weiterer Veranstaltungen zu diesem Thema oder für diese Zielgruppe. Gleichzeitig legt der Bericht dar, mit welchen Methoden bestimmte Fragestellungen untersucht und mit welchen Untersuchungsergebnissen diese beantwortet wurden. Einzelne Daten können auch Bestandteil eines Sachberichtes sein, der z.B. einem Antrag auf Förderung beigelegt wird. Allerdings sollte schon im Vorfeld der Evaluation geklärt sein, in welchem Umfang und in welcher Form eine Veröffentlichung der Ergebnisse erfolgen soll.

Quelle

BMFSFJ (Hrsg.) (2000): [QS 29. Zielgeführte Evaluation von Programmen — ein Leitfaden](#). Berlin

Weitere Informationen

Aktuelle Informationen über Evaluation in der sozialen Arbeit stellt der Arbeitskreis "Soziale Arbeit/ Gesundheitswesen" der Deutschen Gesellschaft für Evaluation (DeGEval) bereit:

Internet: <http://www.degeval.de>

E-Mail: info@degeval.de

Telefon/Fax: 0221-460 00 32